

## **Konzept**

**«Umgang mit herausforderndem Verhalten»**  
an der Stiftung m.a.c.

## Inhaltsverzeichnis

<i>Konzept</i> .....	0
<i>«Umgang mit herausforderndem Verhalten» an der Stiftung m.a.c.</i> .....	0
<i>Inhaltsverzeichnis</i> .....	1
<b>1. Einleitung</b> .....	<b>2</b>
<b>2. Beschreibung «Herausforderndes Verhalten»</b> .....	<b>2</b>
<b>3. Deeskalation und Krisenbewältigung</b> .....	<b>2</b>
<b>4. Werte, an denen wir uns orientieren</b> .....	<b>3</b>
4.1. <i>Beziehung</i> .....	3
4.2. <i>Anerkennung und Respekt</i> .....	3
4.3. <i>Entwicklung und Förderung</i> .....	4
4.4. <i>Schutz und Sicherheit</i> .....	4
<b>5. Konzept «Neue Autorität»</b> .....	<b>4</b>
5.1. <i>Präsenz</i> .....	4
5.2. <i>Wachsamer Sorge</i> .....	5
5.3. <i>Selbstkontrolle und Deeskalation</i> .....	5
5.4. <i>Unterstützung und Netzwerk</i> .....	6
<b>6. Elternarbeit</b> .....	<b>6</b>
<b>7. Organisation und konkrete Umsetzung</b> .....	<b>6</b>
7.1. <i>Ablauf der Interventionen (grafische Darstellung siehe Anhang 2)</i> .....	6
7.2. <i>Verantwortlichkeiten</i> .....	8
7.3. <i>Dokumentation</i> .....	8
7.4. <i>Interne und externe Beratungsangebote</i> .....	9
Anhang 1 .....	10
Anhang 2 .....	11
Anhang 3 .....	12
Anhang 4 .....	13
Anhang 5 .....	16

## **1. Einleitung**

Die Stiftung m.a.c. ist eine vom Kanton anerkannte Tagessonderschule Typ A. An drei Standorten werden acht Klassen in einem familiären sonderpädagogischen Rahmen unterrichtet und betreut.

Es ist uns ein wichtiges Anliegen, eine gemeinsame Haltung im Umgang mit herausforderndem Verhalten zu entwickeln. Die damit verbundenen bedeutsamen Themen und Abmachungen sind in diesem Konzept abgebildet.

Die Kinder und Jugendlichen, welche die Stiftung m.a.c. besuchen, haben besondere Lern- und Strukturbedürfnisse und zeigen häufig herausforderndes Verhalten.

Mit einem gemeinsamen Bewusstsein der Erwachsenen, was herausforderndes Verhalten charakterisiert und einer gemeinsamen Haltung dazu, wie wir damit umgehen, gelingt es uns besser, die uns anvertrauten Kinder und Jugendlichen zu fördern und fordern und positive Entwicklungsprozesse anzustossen.

Durch eine gemeinsame Haltung ist es besser möglich, einander zu unterstützen und Themen zu besprechen. Sie erleichtert die Konsensbildung im Team, ermöglicht eine Priorisierung, erhöht die Genauigkeit der Problembeschreibung und lässt das Team in der Umsetzung der Massnahmen geeint auftreten.

## **2. Beschreibung «Herausforderndes Verhalten»**

Ein Verhalten muss einige Merkmale aufweisen, damit es als herausfordernd bezeichnet wird.

- Herausforderndes Verhalten löst bei allen Beteiligten starke Irritationen aus. Dies kann sich als Betroffenheit, Ratlosigkeit, Ohnmacht, Zweifel, aber auch als Angst oder Ablehnung zeigen.
- Es sind Verhaltensweisen, denen nicht mehr mit gängigen sonderpädagogischen Massnahmen und Interventionen begegnet werden kann.
- Herausforderndes Verhalten ist nicht zufällig oder versehentlich, sondern zeigt sich über einen längeren Zeitraum und mit einer bestimmten Häufigkeit und Intensität. Es kann sich gerichtet gegen andere Personen, Gegenstände oder gegen sich selbst offenbaren, aber auch impulsiv und unberechenbar wirken und sich als Kontrollverlust zeigen.
- Herausforderndes Verhalten ist gegenüber üblichen kulturellen und sozialen Erwartungen in Bezug auf die Situation und das Lebensalter unangepasst und wird als unerwünscht empfunden.
- Herausforderndes Verhalten gefährdet oder schädigt die körperliche und/ oder psychische Integrität der Beteiligten. Neben verbalen und körperlichen Aggressionen kann auch ein übermässiger Rückzug oder Verweigerung als herausforderndes Verhalten bezeichnet werden.

## **3. Deeskalation und Krisenbewältigung**

Situationen, in denen herausforderndes Verhalten auftritt, können eskalieren. Die Betroffenen sind erregt, kaum mehr ansprechbar, es kommt zu Aggressionen gegen Gegenstände, Personen oder sich selbst. Das 5-Phasen-Modell (nach G. Breakwell, siehe Anhang 1) hilft, eskalierende Situationen zu strukturieren und damit besser zu verstehen.

- In der Auslösephase (1) und der Eskalationsphase (2) haben präventive Massnahmen noch eine gute Wirkung. Durch sorgfältiges Beobachten und eine hohe Präsenz erkennen die Verantwortlichen oft Frühwarnzeichen und können deeskalierend eingreifen. In dieser Phase ist es wichtiger

zu deeskalieren, als sich durchzusetzen. Ziel ist es, die Situation zu beruhigen sowie eine Krisenphase und Gewalt zu vermeiden.

- Gelingt dies nicht und die Situation eskaliert (Krise 3), stehen Schutz und Sicherheit im Vordergrund. Wir intervenieren, bringen beteiligte Personen in Sicherheit und fordern Unterstützung an. Wir halten, wenn möglich, den Kontakt mit dem Kind/ dem Jugendlichen in der Krise aufrecht.
- In der darauffolgenden Erholungsphase (4), bzw. der Depressionsphase (5) muss das Ereignis aufgearbeitet werden, um die Handlungsfähigkeit für zukünftige Situationen zu verbessern. Im Team werden Handlungsoptionen und strukturelle Anpassungen diskutiert, mit den Kindern und Jugendlichen wird Alternativ-Verhalten geübt und eine Wiedergutmachung, bzw. eine Konsequenz besprochen.

Neben der formalen Aufarbeitung (Eintrag im LehrerOffice, Information an alle) braucht es für alle Beteiligten eine Nachbetreuung, um kurz- und langfristige emotionale Verletzungen aufzufangen.

#### **4. Werte, an denen wir uns orientieren**

Das Schulteam der Stiftung m.a.c. orientiert sich in seiner Arbeit an Werten, welche allen wichtig sind. Werte sind bedeutende Überzeugungen und geben Orientierung. Diese Werte dienen dazu, unser pädagogisches Handeln immer wieder zu prüfen.

##### **4.1. Beziehung**

Eine aktive Beziehungsgestaltung ist uns wichtig. Wir zeigen echtes Interesse, fragen nach, sind neugierig und aufmerksam. Wir sind im offenen Dialog miteinander. Eine gute Beziehung ermöglicht Entwicklung und Lernen.

Beziehungen aufzubauen braucht Zeit und Beharrlichkeit. Die Erwachsenen sind für das Pflegen und Aufrechterhalten der Beziehung verantwortlich. Wir lassen die Beziehung auch in anspruchsvollen Situationen nicht abbrechen und bieten Beziehungsangebote und Versöhnungsgesten an, auch wenn das Verhalten (noch) nicht passt.

Wir respektieren das Nähe-Distanz-Bedürfnis und das Tempo der Kinder und Jugendlichen in der Beziehungsgestaltung.

Verlässlichkeit, Vertrauen und Humor sind uns wichtig.

##### **4.2. Anerkennung und Respekt**

Wir akzeptieren alle, Kinder, Jugendliche und Erwachsene, als Persönlichkeiten mit individuellen Fähigkeiten, Begabungen und Bedürfnissen. Wir respektieren unser Gegenüber, hören uns seine Meinung an und wertschätzen seine Leistungen. Wir verzichten auf Wertungen, Belehrungen, Beschimpfungen und Demütigungen, sondern geben konstruktives Feedback.

Wir leben den Kindern und Jugendlichen vor, respektvoll miteinander umzugehen.

Wir sehen und betonen das Positive im Gegenüber, anerkennen die gemachten Fortschritte und lassen alle Beteiligten Wertschätzung spüren.

Wir gehen davon aus, dass die Kinder und Jugendlichen einen guten Grund haben für ihr Verhalten.

### **4.3. Entwicklung und Förderung**

Unser Bildungsverständnis umfasst alle Lebenssituationen, in denen der Mensch lernt. Wir bieten den Kindern und Jugendlichen interessante und bedeutsame Lernangebote an und unterstützen sie mit den nötigen Strukturen beim Lernen. Der Schulstoff wird den Möglichkeiten der einzelnen Schülerinnen und Schüler angepasst und Lernziele werden, wenn möglich, gemeinsam festgelegt.

Wir begleiten und unterstützen die Kinder und Jugendlichen beim Erlernen von Strategien, um im sozialen Miteinander Fortschritte zu machen.

Wir geben den Kindern und Jugendlichen Freiraum und Autonomie und vertrauen darauf, dass sie sich entwickeln möchten.

Wir übernehmen Verantwortung für die Förderung der Kinder und Jugendlichen und fordern dem Entwicklungsstand entsprechende Selbstverantwortung ein.

### **4.4. Schutz und Sicherheit**

An unserer Schule sollen sich alle sicher und geschützt fühlen.

Wir sind aufmerksam und schauen nicht weg. In problematischen Situationen agieren wir deeskalierend und unterstützen uns gegenseitig.

Wenn jemand oder eine Gruppe Schutz und Sicherheit benötigt, schreiten wir ein und ergreifen (einseitige) Massnahmen. «Einseitige Massnahme» bedeutet, dass wir nicht mehr das Einverständnis des Gegenübers haben müssen. Wir leisten damit Widerstand gegen problematisches Verhalten.

Wir begründen die Massnahmen und tauschen uns unter den Erwachsenen aus. Einseitige Massnahmen müssen wieder aufgehoben werden.

## **5. Konzept «Neue Autorität»**

Das Schulteam der Stiftung m.a.c. orientiert sich in seiner Arbeit am Konzept «Neue Autorität».

Das Konzept „Neue Autorität“ ist ein systemischer Ansatz. Es stärkt Erziehende und ermöglicht ihnen, eine respektvolle Beziehungskultur zu pflegen und positive Entwicklungsprozesse in Gang zu setzen. Durch persönliche Präsenz und die Wachsame Sorge der Erwachsenen wird ein Rahmen für einen erfolgreichen Lern- und Entwicklungsprozess gesetzt.

Wichtig ist die Fähigkeit der konstruktiven Beziehungsgestaltung durch eine wertschätzende Grundhaltung gegenüber jeder einzelnen Person. Die Verantwortlichen widerstehen der Gefahr, sich in Machtkämpfe hineinziehen zu lassen und handeln deeskalierend. Problematischem Verhalten wird nicht mit Strafen, sondern mit klaren Ansagen und beharrlichem gewaltlosen Widerstand begegnet. So werden Veränderungsprozesse und Lösungsschritte in Gang gesetzt.

### **5.1. Präsenz**

«Wir geben dir nicht nach, und wir geben dich nicht auf!»

Präsenz ist die Bereitschaft der Erwachsenen, im Leben der Kinder und Jugendlichen eine Rolle spielen zu wollen und die Verantwortung für die Beziehungsgestaltung zu übernehmen.

Präsenz ist als unterstützende Verantwortung zu verstehen, die Erwachsene gegenüber den Kindern und Jugendlichen zeigen. Wir sind präsent, wir nehmen Anteil, wir handeln und wir sind nicht allein.

Durch eine aktive Präsenz im Schulalltag stehen wir den Kindern und Jugendlichen als authentische, spürbare und verantwortungsvolle Vorbilder zur Verfügung.

Präsenz zeigen wir auf verschiedenen Ebenen:

Handlungspräsenz	eigene Handlungen steuern, Aufschub, Beharrlichkeit
körperliche Präsenz	physische Anwesenheit, Körperhaltung
emotionale Präsenz	Selbstregulierung, Selbstsorge, im Einklang mit den eigenen Werten handeln, Beziehung pflegen, Anteil nehmen, sich interessieren
systemische Präsenz	vernetzen, austauschen, unterstützen

Wichtig ist es, die Verbindung zum Gegenüber zu erhalten. Es ist die Verantwortung der Erwachsenen, Brücken zu schlagen mit Beziehungsangeboten und Versöhnungsgesten. Dabei kann es sich um kleine Dinge handeln: eine wertschätzende Bemerkung, ein Gesprächsangebot, eine Entschuldigung. Wir bieten sie auch an, wenn das Verhalten nicht unseren Erwartungen entspricht.

## 5.2. Wachsame Sorge

«Ich muss nicht gewinnen, sondern beharrlich sein.»

Die Wachsame Sorge der Erwachsenen ist einer der wichtigsten Präventions- und Schutzfaktoren bei Verhaltensauffälligkeiten. Wachsame Sorge beschreibt drei Grade der Aufmerksamkeit. Wir sind bereits vor der Entwicklung von Schwierigkeiten wachsam, um eine spätere Eskalation möglichst zu vermeiden oder zumindest, um darauf vorbereitet zu sein.

1. Die **offene Aufmerksamkeit** beschreibt den Normalzustand. Erwachsene, Kinder und Jugendliche sind im offenen Dialog und pflegen eine gute und stabile Beziehung.
2. Wenn erste Signale von problematischem Verhalten wahrgenommen werden, wechseln die Erwachsenen auf die **fokussierte Aufmerksamkeit**. Die Erwachsenen sprechen das Kind/ den Jugendlichen direkt an, fragen nach und erhöhen die Präsenz. Die beteiligten Erwachsenen besprechen sich und geben allfällige Entscheidungen bekannt.
3. Reichen diese Interventionen nicht aus, bzw. ist Schutz oder ein intensiveres Vorgehen erforderlich, werden **einseitige Massnahmen** ergriffen. Diese dienen immer dem Schutz und der Sicherheit und sind keine Strafe. Für eine einseitige Massnahmen braucht es keine Zustimmung des Kindes/ des Jugendlichen.

## 5.3. Selbstkontrolle und Deeskalation

«Schmiede das Eisen, wenn es kalt ist.»

Die Kontrolle des Verhaltens von Kindern und Jugendlichen durch Erziehende ist eine Illusion. Erziehende können nur ihr eigenes Verhalten steuern und Massnahmen umsetzen, um das Verhalten des Kindes/des Jugendlichen zu beeinflussen. Selbstkontrolle bedeutet Stärke, da sich Erziehende nicht durch das herausfordernde Verhalten von Kindern und Jugendlichen zu Handlungen hinreissen lassen und damit Eskalationsprozessen vorbeugen.

Anstatt unmittelbar und heftig auf ein destruktives, grenzüberschreitendes Verhalten zu reagieren, kündigen Erziehende kurz und deutlich, aber vorwurfsfrei an, dass das gezeigte Verhalten des Kindes nicht toleriert wird und dass sie darauf zurückkommen werden. Dadurch lassen sich Eskalationen und überstürzte Ankündigungen von Konsequenzen, die anschliessend nicht umgesetzt werden können,

vermeiden. Durch die gewonnene Zeit (Prinzip des Aufschubs) können Handlungsoptionen diskutiert und erweitert werden. Dies führt zu zufriedenstellenden Lösungen für alle Beteiligten.

#### **5.4. Unterstützung und Netzwerk**

„Um ein Kind zu erziehen, braucht es ein ganzes Dorf.“

In anspruchsvollen und herausfordernden Situationen brauchen wir ein Netzwerk und Unterstützung. Hilfe holen ist ein Zeichen von Professionalität und Stärke. Das «Wir» ermöglicht Solidaritätserfahrung und ermutigt uns, gemeinsam gute Lösungen zu finden. Netzwerke fördern das Gefühl der Zugehörigkeit.

Netzwerke in der Schule und mit den Eltern dienen gleichzeitig dazu, den Kindern und Jugendlichen Sicherheit und Zugehörigkeit zu vermitteln. Die Erwachsenen stehen zusammen und entwickeln gemeinsam eine klare Haltung.

Indem andere Erwachsene angefragt werden, eine Erziehungsperson in seinem Widerstand gegen destruktives Verhalten zu unterstützen, wird die Autorität besser legitimiert und Eskalationen werden vermieden. Die erwachsene Person handelt als Repräsentant\*in eines Netzwerkes und vertritt dessen Werte.

### **6. Elternarbeit**

Eine gelungene Zusammenarbeit zwischen Eltern und Schule ist bedeutsam für eine positive Schulkultur. Die Kooperation zwischen Eltern und Schule ist die Grundlage dafür, dass Interventionen bei Kindern und Jugendlichen mit herausforderndem Verhalten entwicklungsfördernd und nachhaltig gelingen.

Wir begegnen den Eltern auf Augenhöhe und pflegen eine respektvolle Beziehung, eine lösungsorientierte Kommunikation und wenden vertrauensbildende Massnahmen an.

Wir pflegen die Zusammenarbeit von Anfang an kontinuierlich und halten während der ganzen Schulzeit die Beziehung aufrecht, auch wenn es anspruchsvoll wird. Durch regelmässigen Austausch schaffen wir eine Vertrauensbasis. Wir berichten den Eltern Positives aus der Schule, nehmen deren Anliegen und Sorgen ernst und begegnen ihnen empathisch.

So ist es möglich, auch herausfordernde Themen transparent anzusprechen und gemeinsam Lösungen zu finden.

### **7. Organisation und konkrete Umsetzung**

Im Folgenden ist festgelegt, wie auf sehr herausforderndes Verhalten reagiert wird, wie die geplanten Massnahmen konkret umgesetzt werden und wer dafür verantwortlich ist.

#### **7.1. Ablauf der Interventionen** (grafische Darstellung siehe Anhang 2)

Im Regelfall befinden wir uns gemäss «Wachsamer Sorge» aus dem Konzept «Neue Autorität» in der offenen Aufmerksamkeit. Wir sind in Beziehung und pflegen einen offenen Dialog mit den Kindern und Jugendlichen.

Wenn wir erste Signale von problematischem Verhalten wahrnehmen, wechseln die Erwachsenen im Schulteam<sup>1</sup> auf die fokussierte Aufmerksamkeit. Die Erwachsenen sprechen das Kind bzw. die/den Jugendliche/n direkt an, fragen nach und erhöhen die Präsenz. Die beteiligten Erwachsenen besprechen sich und geben allfällige Entscheidungen bekannt.

Sobald ein Verhalten als sehr herausfordernd bezeichnet werden muss, informiert die Klassenlehrperson zusammen mit der Hausleitung die Schulleitung darüber. Es werden auch einseitige Massnahmen umgesetzt, wenn Schutz und Sicherheit der Beteiligten nicht mehr gewährleistet sind.

Ab diesem Zeitpunkt wird das Verhalten sorgfältig dokumentiert. Die Hauptverantwortung dafür hat die verantwortliche Klassenlehrperson. Die Eltern werden über die beschlossenen Massnahmen informiert.

Die Klassenlehrperson analysiert gemeinsam mit dem erweiterten Klassenteam<sup>2</sup> das Verhalten mit Hilfe der gemachten Beobachtungen und formuliert (einseitige) Massnahmen zur Deeskalation, bzw. um die gemeinsam formulierten Verhaltens-Ziele, welche das Team sich und dem Kind bzw. dem/der Jugendlichen setzt, zu erreichen. Die Interventionen betreffen entweder die Anpassung der äusseren Faktoren (Setting, Verhalten der Erwachsenen, Lernzielanpassung, Unterstützung durch Medikamente, ...) oder die Kompetenzförderung der/des betreffenden Schüler\*in (soziale Kompetenzen erweitern, Regelverständnis erhöhen, Wiedergutmachung erarbeiten, ...).

Die Klassenlehrperson bleibt mit den Eltern im engen Kontakt und informiert sie über das gezeigte Verhalten und die besprochenen Massnahmen. Gemeinsam werden weitere Lösungsansätze besprochen. Die Eltern werden in die Massnahmen miteingebunden und unterstützen die Schule in ihren Bemühungen. Zusätzlich wird geprüft, ob weitere Personen zur Unterstützung angefragt werden können.

Die Klassenlehrperson informiert das Schulteam (und bei Bedarf das Gesamtteam) über wichtige Massnahmen: Insbesondere wird erklärt, „was“ gemacht wird und „weshalb“.

Alle tragen diese Massnahmen mit.

Die geplanten Massnahmen werden im Alltag praktisch umgesetzt. Dabei nutzen die Erwachsenen in der Regel die Instrumente aus dem Konzept «Neue Autorität», insbesondere die «3-Körbe-Arbeit» und die «Ankündigung» (siehe Anhänge 3 & 4). Das Verhalten wird beobachtet und dokumentiert. Die Klassenlehrperson analysiert nach der Beobachtungsphase die dokumentierten Beobachtungen und wertet die Ergebnisse im (erweiterten) Klassenteam aus.

Je nach Situation

a) braucht es Anpassungen und eine erneute Beobachtungsphase.

b) ist das herausfordernde Verhalten innerhalb des festgelegten Toleranzbereichs und es braucht keine zusätzlichen Massnahmen mehr.

Wenn die internen Massnahmen und Interventionen auch nach mehreren Anpassungen und verschiedenen Vorgehensweisen nicht wirken, besprechen sich die Klassenlehrperson und die Hausleitung mit der Schulleitung. Die Schulleitung informiert die/den zuständige/n Schulpsycholog\*in.

---

<sup>1</sup> Als Schulteam werden alle pädagogisch tätigen Erwachsenen in einem Schulhaus bezeichnet.

<sup>2</sup> Das erweiterte Klassenteam umfasst die Lehrpersonen, die pädagogischen Mitarbeitenden, die Therapeutinnen und die Fachlehrpersonen, welche mit dem Kind regelmässig arbeiten.



Je nach Situation werden weitere Massnahmen geprüft:

- Intervention
- externe Fachberatung
- zusätzliche Personalressourcen
- (Fall-)Supervision
- Time-Out der Schüler\*in
- etc.

Ab diesem Zeitpunkt übernimmt die Schulleitung die Fallführung.

Die Schulleitung lädt die Eltern und bei Bedarf den Schulpsychologischen Dienst zu einem Informations- und Standortgespräch ein. Dabei werden weitere Massnahmen besprochen und Lösungen gesucht.

Sind die Möglichkeiten der Schule ausgeschöpft, d.h. kann sie den/ die Schüler\*in nicht mehr adäquat fördern, bleibt als letzte Massnahme der Ausschluss des/ der Schüler\*in in dem Sinne, dass der Weg frei wird, für sie oder ihn eine passendere Lösung zu finden. Nach vorgängiger Beratung mit den beteiligten Fachpersonen und Anhörung der Eltern spricht die Schulleitung den Schulausschluss aus. In diesem Fall ist die Schulleitung mit-verantwortlich, dass in Zusammenarbeit mit den Eltern (bzw. den Erziehungsberechtigten und Beiständen), der zuständigen Schulbehörde und dem Schulpsychologischen Dienst eine geeignete Anschlusslösung gefunden wird.

## **7.2. Verantwortlichkeiten**

Grundsätzlich trägt die Klassenlehrperson die Hauptverantwortung für die Führung der Dokumentation, die Festlegung der Massnahmen, die Kommunikation mit den Eltern und die Information des Teams. Wenn in einer Klasse zwei Lehrpersonen mit Klassenlehrerfunktion arbeiten, wird eine der beiden als Hauptverantwortliche und Ansprechperson definiert.

Die verantwortliche Klassenlehrperson informiert in einem ersten Schritt die Eltern sowie die Hausleitung über herausforderndes Verhalten. Wenn sich das Verhalten trotz fokussierter Aufmerksamkeit in der Klasse/ im Schulteam und ersten Massnahmen nicht positiv verändert, wird zusätzlich die Schulleitung informiert.

Im Team gemeinsam festgelegte Massnahmen werden von allen Beteiligten mitgetragen.

Wenn sich das herausfordernde Verhalten trotz der getroffenen Massnahmen auch nach mehreren Versuchen nicht positiv verändert oder immer herausfordernder wird, übernimmt die Schulleitung die Fallführung und kommuniziert mit Eltern, Kind/Jugendlichem/r, dem Schulpsychologischen Dienst (SPD), dem Volksschulamt (VSA) und dem Stiftungsrat (SR).

## **7.3. Dokumentation**

Wenn Verhalten als sehr herausfordernd erlebt wird, ist es wichtig, die Vorfälle, bzw. das beobachtbare Verhalten schriftlich festzuhalten. Wir sammeln, ordnen und beschreiben Verhaltensweisen, bzw. Vorfälle, um uns danach für Massnahmen zu entscheiden, welche das Verhalten positiv beeinflussen sollen. Die Eltern haben das Recht auf Einsicht in die Dokumentation.

Die Dokumentation wird im LehrerOffice unter «Journal» → «Beobachtungen» geführt. Pro Eintrag werden Datum sowie Zeitdauer und die Beteiligten erfasst. Die Beobachtungen werden sachlich, neutral und korrekt beschrieben.

Das erweiterte Klassenteam (Klassenlehrpersonen, Pädagogische Mitarbeitende, Fachlehrpersonen, Therapeut\*innen) und die Schulleitung haben Zugang zum LehrerOffice und können Einträge machen. Weitere Beteiligte melden allfällige Vorfälle der verantwortlichen Klassenlehrperson. Diese trägt sie im LehrerOffice ein.

#### **7.4. Interne und externe Beratungsangebote**

##### **Team – Intervision (Fall-Supervision)**

Die Schulhausteams haben die Möglichkeit, 2-3 Mal im Jahr eine moderierte Fall-Supervision zu beanspruchen.

Weitere Intervisionen, bzw. Fall-Supervisionen finden nach Bedarf statt. Innerhalb einer definierten Gruppe, im erweiterten Klassenteam, in der Berufsgruppe oder in anderen Konstellationen, wird ein Thema, bzw. ein Fall gemeinsam besprochen.

Diese Intervisionen verlaufen nach einem Leitfaden (siehe Anhang 5).

##### **Einzel – Supervision**

Alle Mitarbeitenden Stiftung m.a.c. haben zur Unterstützung ihrer Arbeit bei Bedarf Anspruch auf Beratung in Form von Supervision. Die genauen Regelungen finden sich im Reglement über «Aus- und Weiterbildung, Coachings und Supervisionen».

Umfangreichere und länger dauernde Unterstützungen müssen separat von der Schulleitung bewilligt werden.

##### **Externe Fachberatung**

Falls die intern getroffenen Massnahmen keine oder zu wenig Wirkung zeigen, kann externe Fachberatung beansprucht werden. Diese muss von der Schulleitung bewilligt werden.

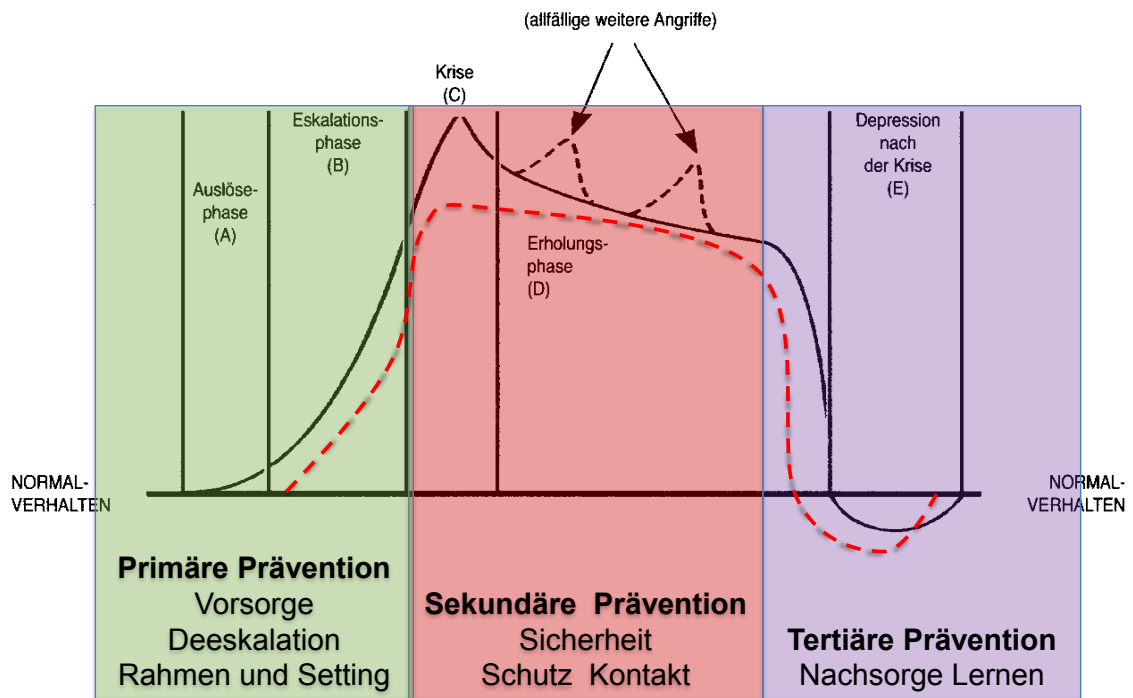
##### **Nachbesprechung von Krisen**

Krisen, in denen die Integrität der Beteiligten verletzt wurde, müssen nachbesprochen werden. Diese Nachbesprechung erfolgt sowohl mit dem Kind, der/m Jugendlichen, als auch im Team. Dabei geht es einerseits um die Verarbeitung des Geschehenen, andererseits darum, aus dem Vorfall zu lernen.

Die Nachbesprechung wird entweder von der Hausleitung oder der Schulleitung initiiert, je nachdem, wer die Fallführung innehatte. Bei Bedarf kann in Absprache mit der Schulleitung eine externe Moderation in Anspruch genommen werden.

# Anhang 1

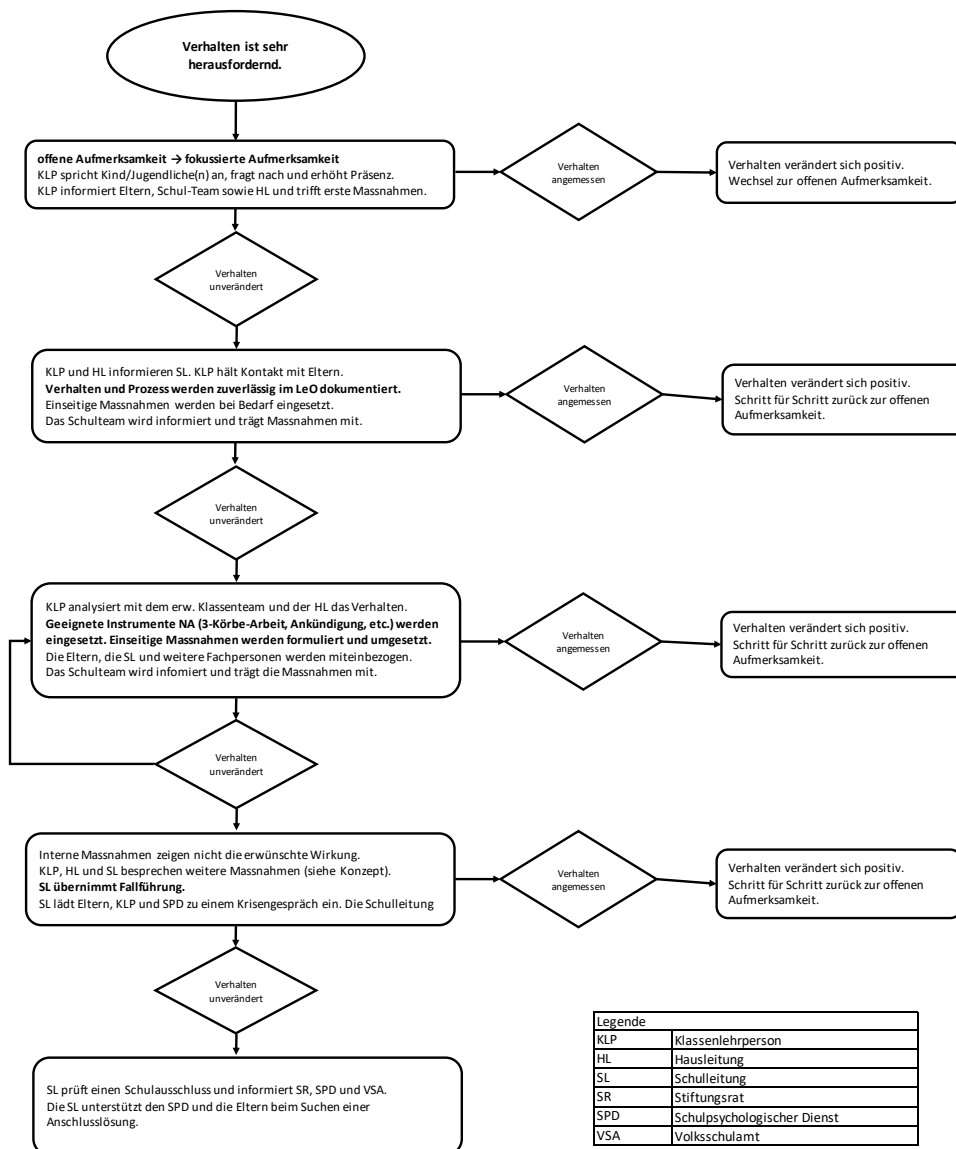
## 5-Phasen-Modell (nach G. Breakwell)



## Anhang 2

### Vorgehen bei sehr herausforderndem Verhalten

Vorgehen bei sehr herausforderndem Verhalten



## 3-Körbe-Arbeit



### **DIE 3 KÖRBE ARBEIT**

(nach Ross Greene in Omer/von Schlippe, 2008, und Uri Weinblatt)

Der gewaltfreie Widerstand und die damit einhergehende Demonstration erhöhter Präsenz beziehen sich auf einige wenige destruktive Verhaltensweisen des Kindes. Die Technik der drei Körbe erleichtert Erziehenden die Fokussierung auf diese Verhaltensweisen und die Entscheidung auf welches Verhalten sie mit welcher Energie reagieren wollen.

Auf diese Weise können Problembereiche eingegrenzt und Prioritäten gesetzt werden. Dies wiederum führt mit hoher Wahrscheinlichkeit zu einer Deeskalation.

#### **Der grüne Korb/Toleranzkorb/Akzeptanzkorb/Grosszügigkeitskorb:**

Dies ist der größte Korb! Hier hinein gehören Verhaltensweisen, die vielleicht ärgerlich sind, aber dem aktuellen Entwicklungsstand des Kindes zugeschrieben werden können. Erziehende entscheiden sich bewusst, keine Energie mehr aufzuwenden, um diese Verhaltensweisen zu verhindern. „Darüber regen wir uns nicht mehr auf!“

Ermahnungen weiterhin, doch hierfür lohnt sich keine Eskalation mehr.

Erinnerungen oder Ermahnungen sind dabei durchaus weiterhin legitim; es wird aber bewusst auf Eskalationen und auf Nachdruck mit emotionalem Charakter verzichtet.

#### **Der gelbe Korb/Verhandlungskorb/Kompromisskorb:**

In diesen Korb gehören alle Verhaltensweisen, die für Erziehende langfristig nicht akzeptabel sind, aber derzeit nicht im Zentrum der Aufmerksamkeit stehen. Erziehende sind bereit zu verhandeln, Kompromisse einzugehen, Entgegenkommen zu signalisieren. Auf diese Verhaltensweisen wird man später zurückkommen, sie sind aber momentan aushaltbar. Es sind zu diesem Zeitpunkt keine Maßnahmen des gewaltfreien Widerstands bzgl. dieser Verhaltensweisen geplant.

#### **Der rote Korb/Intoleranzkorb**

Dies ist der kleinste Korb. Darin sollten pro Kind maximal 3 Verhaltensweisen gelegt werden, besser nur ein bis zwei. Hier geht es um Verhalten, das auf keinen Fall akzeptiert werden kann und das die Grundwerte einer Gemeinschaft verletzt. Für diese Themen von grosser Wichtigkeit sollten die Erziehenden bereit sein, Auseinandersetzungen in Kauf zu nehmen und ihre ganze Stärke und Präsenz einzubringen. Diese Verhaltensweisen gefährden häufig die Sicherheit (z.B.: körperlicher Schutz, seelische Bedrohung, Selbstschädigung, massive Sachbeschädigung oder Weglaufen).

Einige Erziehende benützen einen vierten Korb:

#### **Ressourcenkorb/Positiver Korb – weitere Farbe**

Hier werden alle Ressourcen, Talente, Stärken und positive Verhaltensweisen des Kindes gesammelt! Vor allem sollten hier Verhaltensweisen aufgeführt werden, die den negativen Verhaltensweisen aus dem roten Korb entgegen wirken und dem Kind so seine Selbstwirksamkeit aufzeigen.

Darüberhinaus hilft es Erziehenden nicht in eine Problemtrance zu fallen und das Kind aufzugeben.

## Anhang 4

### Ankündigung



#### Die Ankündigung

Die Ankündigung dient dem Zweck, den Beginn einer neuen Phase in der Begegnung zwischen Erziehenden und Kindern zu markieren und bestehende Beziehungsmuster zu unterbrechen. Die Erwachsenen formulieren einerseits ein neues Beziehungsangebot an den Adressaten und sagen andererseits deutlich, gegen welches konkrete Verhalten sie künftig Widerstand leisten wollen.

Ziel ist, dem Kind oder den Kindern mitzuteilen

- welches Verhalten nicht mehr toleriert werden kann
- dass andere Erwachsene über die Situation informiert und um Unterstützung gebeten werden
- was die Erziehenden unternehmen werden, um Widerstand und Präsenz zu zeigen

#### Schritt 1 - Selbstklärung

Dies erfordert zunächst eine Klärung und Reflexion unter den beteiligten Erziehenden, d.h. es gilt eigene Gedanken und eigenes Erleben in klare Worte zu fassen.

- Welche Verhaltensweisen können wir beobachten, die wir nicht länger hinnehmen können und wogegen wir Widerstand leisten wollen? Welche Bedürfnisse des Kindes könnten hinter dem unerwünschten Verhalten liegen?
- Welche Verhaltensweisen schätzen wir beim Kind?
- Wie erleben wir aktuell die Beziehung zum Kind? Wie wollen wir anstatt dessen die Beziehung gestalten?
- Welche Werte sind uns zentral wichtig?
- Wen wollen wir als Unterstützer für unser Anliegen gewinnen?

Die *Methode der 4 Körbe* bietet ein hilfreiches Vorgehen, um herauszufinden, gegen welches konkrete Verhalten sich der Widerstand der Erziehenden künftig richten soll. Diese Klarheit der Erziehenden ist zentral, unterstützt diese doch deren notwendige Beharrlichkeit und Standhaftigkeit im Umgang mit den herausfordernden Verhaltensweisen des Kindes.

#### Schritt 2 – Ankündigung verfassen

Parallel oder anschliessend an Schritt 1 wird die Ankündigung schriftlich formuliert. Elemente einer Ankündigung des Widerstands sind:

- anklagefreie, konkrete Beschreibung der nicht tolerierbaren Verhaltensweisen des Kindes / der Kinder (was ist beobachtbar?) und deren Auswirkungen auf die Atmosphäre und Beziehungen in der Gemeinschaft (Familie, Klasse, Wohngruppe, etc.) sowie den Erziehenden
- die zentralen Werte der Erziehenden
- Entschluss der Erziehenden, alles zu tun, damit sich das ändert – ausser das Kind anzugreifen
- Konkrete Schritte der Erziehenden, um ihre Präsenz zu intensivieren (z.B. Kontakt aufnehmen zu, sich gegenseitig informieren, achten auf..., Unterstützung holen, Protest zeigen durch..., präsent sein durch...)
- „Wir tun dies, weil du uns wichtig bist!“
- Beschreibung davon, was Erziehende an Kindern schätzen

Die Ankündigung wird möglichst klar und knapp formuliert (max. 2-3 Minuten). Sie beschreibt nicht, was Kinder tun sollen und beinhaltet keine Sanktionen bei künftigen Regelverstössen. Auch Drohun-

gen gehören nicht in eine Ankündigung. Es sollt klar werden, dass sich die Ankündigung gegen einzelne Verhaltensweisen und nicht gegen den ganzen Menschen richtet.

Um gegenüber dem Kind, der Gruppe oder der Klasse klar auftreten zu können, sollen sich alle betroffenen Erziehenden mit den Inhalten und Wortwahl der Ankündigung identifizieren können. Dies kann auch mal mehr Zeit in Anspruch nehmen.

### **Schritt 3 – Vorbereitung der Übergabe**

Die Übergabe der Ankündigung ist ein besonderes Ritual. In einem nächsten Schritt beschäftigen sich deshalb die Erziehenden damit, zu welchem Zeitpunkt, in welcher Umgebung und mit welchen Beteiligten die Ankündigung inszeniert werden soll. Zudem wird besprochen, wie mit allfälligen Reaktionen der Kinder umgegangen werden soll.

Die Ankündigung soll zu einem ruhigen Zeitpunkt („das Eisen schmieden, solange es kalt ist“) und in einem klaren, aber keinesfalls drohenden Tonfall formuliert werden.

Falls das Kind ausfällig reagiert oder wegläuft, können die Erziehenden die Ankündigung abbrechen und das Blatt mit der Ankündigung hinterlassen. Vielleicht wird das Kind die Ankündigung zu einem späteren Zeitpunkt lesen. Falls das Kind mit Drohungen oder Gewalt reagieren könnte, bewährt es sich, weitere Unterstützer/innen für die Ankündigung hinzuzuziehen. Allerdings soll man sich von diesen eine deeskalierende Wirkung erwarten können.

### **Schritt 4 – Durchführung der Ankündigung**

#### **Beispiel Oberstufe**

Uns ist aufgefallen, dass es unter euch einige Schülerinnen und Schüler gibt, die einem Schüler unserer Klasse das Leben schwer machen. Sie beleidigen ihn regelmässig mit abschätzigen Bemerkungen. Wir haben erfahren, dass es ihm dadurch sehr schlecht geht. Es fällt ihm schwer, die Schule zu besuchen. Das hat uns nachdenklich gestimmt und betroffen gemacht.

Wir können das Verhalten dieser Schülerinnen und Schüler nicht tolerieren. Uns ist wichtig, dass wir an dieser Schule wertschätzend und mit Respekt mit Menschen umgehen. So sollen sich alle Schülerinnen und Schüler in der Klasse wohl und sicher fühlen können.

Wir sind uns deshalb alle einig, uns dafür einzusetzen, dass sich die Situation verbessert.

- Wir werden vermehrt darauf achten, wie ihr in der Klasse miteinander umgeht.
- In den nächsten paar Wochen werden wir Lehrkräfte bei Gruppenarbeiten die Einteilung vornehmen.
- Wir werden unsere Beobachtungen bezüglich eurem Umgang miteinander weiterhin unter uns Lehrkräften austauschen.
- Wir prüfen nach wie vor, mit der Klasse im nächsten Schuljahr ein Klassenlager durchzuführen.
- Wir werden eure Eltern über die heutige Ankündigung informieren und sie um Unterstützung bitten.

Es ist uns sehr wichtig, dass sich die Situation für den betroffenen Schüler verbessert. Alle in der Klasse sollen sich gut aufgehoben fühlen. Wir sind an einer guten Beziehung mit euch und unter euch interessiert.

Gerade diese Klasse ist früher aufgefallen dadurch, dass sie tolerant bezüglich der Verschiedenartigkeiten ihrer Mitglieder war, und auch Gruppenbildungsprozesse ohne grössere Probleme stattfinden konnten. Überhaupt hat die Klasse viele Stärken, die uns immer wieder Freude machen: Sie ist freundlich, meist gut gelaunt, geht respektvoll mit den Lehrkräften um und lernt selbständig und gerne.

### Beispiel Primarstufe

Lieber Max

Du bist uns sehr wichtig und wir möchten, dass du dich in der Schule wohl fühlst und dass du gute Freunde findest. Wir wollen aber auch, dass sich alle anderen in der Klasse wohl fühlen und dass ist nur möglich, wenn wir ohne Zuhauen und Schimpfwörter auskommen und in Ruhe lernen können. Wir wollen, dass du lernst, mit deinen Mitschülern freundlich umzugehen, dass du deine Arbeiten erledigst, ohne andere zu stören.

Wir sind für dich verantwortlich und müssen dafür sorgen, dass dir das gelingt. Alle, denen du wichtig bist, werden dabei mithelfen.

Wir werden regelmässig am Freitag besprechen, was dir gut gelungen ist und was noch nicht in Ordnung ist.

Wenn du etwas machst, das andere stört oder ihnen schadet, werden wir dabei helfen, es wieder in Ordnung zu bringen.

Uns macht grosse Freude, wie aktiv du im Unterricht mitmachst und deine Ideen für die Klasse werden von allen geschätzt. So sind zuversichtlich, dass wir es gemeinsam schaffen!

### Schritt 5 – und wie geht es weiter?

Um sich nicht mit den Kindern in Diskussionen zu verstricken, gehen die Erziehenden im Anschluss an die Ankündigung zum regulären Tagesablauf über. Sollte die Atmosphäre es nicht zulassen, kann davor eine Pause eingelegt werden. Ein Satz wie z.B. „Falls ihr dazu Fragen oder Kommentare habt, könnt ihr ... (Zeitpunkt) auf uns zukommen“ signalisiert den Kindern weitere Beziehungsangebote. Es können auch Verständnisfragen beantwortet werden, sofern es wirklich um Verständnis geht, Diskussionen werden vermieden oder bestenfalls vertagt.

Wir können nicht vorhersehen, was im Anschluss an die Ankündigung passiert. Daher ist es gut, wenn die Erziehenden Strategien und Verhaltensmöglichkeiten kennen, um ihre Beiträge zu einer Verbesserung der Situation leisten zu können. Viele Veränderungsprozesse brauchen Zeit, Geduld und Beharrlichkeit.

Quellen:

- Girolstein, P. (2019). Das Announcement – von jetzt an wird es anders. In Bruno Körner et al. (Hrsg.), Neue Autorität. Das Handbuch (S.416-437). Göttingen: Vandenhoeck & Rupprecht.
- Omer, H. & Haller, R. (2019). Raus aus der Ohnmacht. Das Konzept Neue Autorität für die schulische Praxis Göttingen: Vandenhoeck & Rupprecht.
- Omer, H. & von Schlippe, A. (2006). Autorität durch Beziehung. Die Praxis des gewaltlosen Widerstands in der Erziehung. Göttingen: Vandenhoeck & Rupprecht.



## Anhang 5

### Interventionsleitfaden Fall-Supervision



#### Struktur für Intervention ‚Neue Autorität‘

Der folgende Ablauf dient als Anregung für eine Fallbesprechung und kann der Situation bzw. dem Setting angepasst werden.

Zeit	Phase	Leitfragen
10'	<b>Auswahl des Falles</b>	Welche Anliegen sind da? Wie viele Anliegen haben in der heutigen Runde Platz? Welche wählen wir aus?
5'	<b>Casting</b>	Wer übernimmt welche Rolle? Moderation, die den Gesamtüberblick hat und durch die einzelnen Phasen führt, die anderen können jeweils die Sichtweise eines Prinzips als reflektierende Position einnehmen: Aus der Sicht der Präsenz, Werte & Haltung, Beziehung, Deeskalation, sozialen Unterstützung, Beharrlichkeit, Transparenz, etc. Je nachdem, wie viele Personen da sind und welche Prinzipien sich eignen. Zur Einstimmung in die reflektierende Position können die Fragen im Handout <i>Leitfragen Intervention ‚Stärke statt Macht‘</i> hilfreich sein.
10'	<b>Erzählen des Falles</b>	Welches Anliegen hat der Protagonist in Bezug auf seinen Fall? Was wäre für den Protagonist ein stimmiges Zielbild? Was wäre dann anders? Wie stellt sich eine konkrete Schlüsselsituation dar? Wie sieht seine innere Situation aus? Und wie ist das Umfeld? Wer ist alles involviert? Moderationsperson stellt Fragen.
5'	<b>Verständnisfragen</b>	Habe ich dich richtig verstanden, wenn ....? Um die Geschichte besser verstehen zu können, fehlt mir noch folgende Information...Alle können Verständnisfragen stellen.
20` - 30`	<b>Fallbesprechung</b>	1. Runde: Jeder stellt seine Gedanken aus der reflektierenden Position, die er/sie hat, zur Verfügung. Anschliessend kann sich der/die Protagonist/in dazu äussern, was bei ihr/ihm angeklungen ist, wo er/sie noch Fragen hat oder was er/sie noch vertiefen möchte.  2. Runde: Offene Runde. Welche Gedanken gibts noch? Welche Fragen im Handout <i>Leitfragen Intervention ‚Stärke statt Macht‘</i> könnten noch diskutiert werden?
5'	<b>Auswahl der Ideen</b>	Was nehme ich als Protagonist aus dieser kollegialen Beratung mit? Was möchte ich konkret angehen?
5'	<b>Erkenntnisse der Berater/innen</b>	Was nehme ich als Teilnehmende/r aus dieser kollegialen Beratung mit? Welche Anregungen habe ich für meine Arbeit erhalten?
	<b>Abschluss</b>	

**Anmerkung:** Reflexionsfragen zu den verschiedenen Konzeptelementen sind im Handout *Leitfragen Intervention ‚Neue Autorität‘* zu finden.